

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **20 (1898)**

Heft 46

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwanzigster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Blätter für den häuslichen Kreis

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Zeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Angabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Innoszenz-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 13. Novbr.

Inhalt: Gedicht: Nicht rechten. — Wer ist arm? — Mehr Licht. — Zur Gesundheitspflege der Mädchen. — Weibliche Verzte im Altertum und Mittelalter. — Eine neue Art des Alkoholgenusses. — Die Frauen in der Elektrotechnik. — Ihres Zieles sicher. — Ein interessanter Versuch. — Ehrenmeldung. — Zwölfzig-Dental. — Sprechsaal. — Feuilleton: Allerlei Menschen. — Briefkasten.
Beilage: Neues vom Büchermarkt. — Abgerissene Gedanken. — Reklamen und Inserate.

Nicht rechten.

Nicht rechten sollst du mit Gottes Gedanken,
Wenn dich das Schicksal beiseit gestellt,
Und dir mit des Hauses engenden
Verlegt die ferne, verbaut die Welt.

Ist doch der Friede die Sehnsucht des Lebens,
Und wenn das Glück sich erhärschen läßt,
Auf schweifenden Wegen sucht man's vergebens,
Im Herdeswinkel, da hat's sein Nest!

Friedrich von Flück.

Wer ist arm?

Ueber den Begriff „arm“ und „Armut“ herrscht durchaus keine Einmütigkeit. Armut im weitesten Sinne ist der Zustand derjenigen, welche die in ihrer Umgebung üblichen Ansprüche zum Lebensunterhalte nicht befriedigen können. Ein armer Gelehrter, ein armer Künstler, ein armer Adeliger sind Personen, welche nicht standesgemäß leben können und sich mannigfache Entbehrungen auferlegen müssen. Viele Familien des Mittelstandes, insbesondere Beamte mit zahlreicher Familie entbehren oft weit mehr als Arbeiter, die über niedrige Löhne und Armut klagen. Charakteristisch ist der Armut ein Mangel an Mitteln zur Befriedigung der üblichen Bedürfnisse. Not ist die äußerste Armut, Entbehrung des Notwendigen, absolute Entblößung. Wer arm ist, kann noch einiges besitzen und gewisse Bedürfnisse vielleicht noch leidlich befriedigen. Der Notleidende ist außer stande, sich das Mangelnde zu verschaffen. Der Arme fühlt Entbehrung. Der Notleidende muß zu Grunde gehen, wenn er nicht unterstützt wird. Die Grade und Stufen der Armut und Not sind nun aber im Leben ungemein verschieden. Unter den Wilden gibt es keine Armen, ihre Bedürfnisse sind gleichförmig wie ihre Hilfsquellen, sie sorgen nicht für die Zukunft, sie sind weder reich noch arm, und sie erscheinen sorglos

in Tagen, an die der unglückgewöhnteste Arbeiter mit Schreden denken würde. Die eigentliche Armut beginnt erst mit der Kultur, welche in allen Klassen der Bevölkerung eigenartige höhere Bedürfnisse erweckt. Man darf die Vermehrung der Bedürfnisse nicht immer nur dem Fortschritte des Luxus, der Verweichlichung und Begehrlichkeit zuschreiben, sie hat auch edlere Ursachen, wie z. B. Reinlichkeit, Bildungstrieb, Erbauung. Man gönne auch den Armen außer Nahrung, Kleidung und Obdach gerne einen maßvollen Gebrauch von Seife, Wäsche und Büchern. Die Sitten üben einen mächtigen Einfluß aus auf das Leben der Menschen. Unter dem Lichte der Gesittung erweitert sich das Dasein und läutert sich der Geschmack. Die moralischen Bedürfnisse wirken auf die physischen zurück, und die hergebrachten Gebräuche des Anstandes werden selbst für die Armen ein Gesetz.

Der Begriff der Armut wechselt daher in erster Linie nach der Kulturstufe und in zweiter Linie auch nach dem Klima. Die menschlichen Bedürfnisse sind beschränkt im Süden und erweitern sich im Norden, insbesondere ist die Wohnungsfrage und auch die Ernährungsfrage im Norden weit schwieriger zu lösen als im Süden. „Prächtiger als hier in unserm Norden, wohnt der Bettler an den Engelsporten.“ So zeigt sich ein Unterschied von Nation zu Nation. In England braucht der unterstützte Arme Fleisch und Thee mit Zucker, in Irland lebt er von Kartoffeln, in einigen Teilen Frankreichs von Kastanien und in Italien von Polenta. In einigen Teilen von Deutschland und der Schweiz gehen die Armen barfuß, in anderen tragen sie Strümpfe und Schuhe.

Die Armut wird aus den bisher angegebenen Gründen vorzugsweise nach der Vergleichung bemessen. Arm ist derjenige, welcher die letzte Stufe auf der Stufenleiter des Wohlstandes einnimmt. Im allgemeinen wird man die Lebenslage des gewöhnlichen, unbemittelten Tagelöhners als die Grenze bezeichnen dürfen, wo die Armut beginnt.

Es wird überall Arme geben, wo ungleiche Stellungen bestehen. Auf dem Lande sind die Verhältnisse gleichartiger und die Bedürfnisse geringer; deshalb gibt es daselbst verhältnismäßig weniger Arme und geringere Unterhaltungskosten auf jeden Armen. Dagegen gibt es in den reichen Städten mehr Arme und höhere durchschnittliche Verpflegungskosten, weil dort die Bedürfnisse und Ansprüche überhaupt, auch bei den Armen, größere sind, weil ein großer Abstand zwischen Reichen und Armen schwerer ertragen wird, und

weil die Reichen eher von Ihrem Ueberflusse opfern und sehr oft durch leichtsinniges und planloses Geben das Nützlichste und die Begehrlichkeit unterstützen, was auf dem Lande weit seltener der Fall ist.

Mit der Zunahme des Wohlstandes und der Gesittung wird auch die Sympathie für fremde Leiden reger; es gibt mehr Leute, die empfangen, ohne daß deshalb mehr leiden. Die Entbehrungen werden angesichts des allgemeinen Wohlstandes auch geneigter, zu klagen und zu fordern. Es wächst unter den Kulturbildern nicht die eigentliche Bedürftigkeit, sondern die Barmherzigkeit. Dieselbe kann aber die Bande unter den Menschen nur dann fester knüpfen, wenn sie mit Klugheit gepaart ist, wenn nicht bloß das Herz, sondern auch der Kopf beim Geben beteiligt wird, wenn man den Armen durch Arbeit zur Selbstständigkeit emporhebt und ihn sittlich fördert.

Es ist im vorstehenden nur die Armut an zeitlichen Gütern erörtert. Arm sind aber auch solche, die an geistigen und sittlichen Gütern Mangel leiden, also alle Gedrückten, Unzufriedenen, Traurigen und Schuldbeholdenen. Hier liegt die tiefste Not, welche auch viel zeitliches Geld verursacht und nur durch liebevolle, persönliche Pflege geheilt werden kann. Es sind dazu Millionen von Helfern erforderlich.

(Aus „Pro domo“ Illustrations und Vorträgen über Religion und Moral von G. E. Maurer, reformierter Prediger in Zürich. Verlag von Fr. Pfister, Buchhandlung in Basel.)

Mehr Licht.

Aus dem hygienischen Institut der Universität München kommt eine Nachricht, die wohl dazu angethan ist, in weitesten Kreisen Aufsehen zu erregen, und Hunderttausenden von armen Kranken neue Hoffnung zu geben. Dr. Hermann Kieber, Privatdocent an der Universität München, hat in dem von Professor Haus Buchner geleiteten hygienischen Institut Versuche über die Wirkung der Röntgenstrahlen auf Bakterien angestellt, die überraschend günstige Resultate ergeben haben. Schon vor längerer Zeit haben zwei französische Forscher, Lorient und Genoud, Versuche über die Wirkung der Röntgenstrahlen auf Tuberkelbacillen angestellt und sind dabei zu recht günstigen Resultaten gekommen. Zu ähnlichen Ergebnissen waren auch die beiden italienischen Forscher, Fiorentini und Linaschi, gelangt. Die bisherigen Versuche mit anderen Bakterien, u. a. mit Diphtherie- und Typhusbacillen, hatten zwar rein negative Resultate ergeben; trotzdem entschloß sich aber Dr.

Nieder, die Versuche nach dieser Richtung wieder aufzunehmen. Der erste Versuch wurde von Dr. Nieder mit Cholerabacillen gemacht und derselbe ergab, entgegen allen bisherigen Versuchen, den Erreger der Cholera durch die Einwirkung der Röntgenstrahlen in seiner Entwicklung zu beeinflussen, einen überraschenden Erfolg. Auf derjenigen Agarplatte, die 45 Minuten lang den Röntgenstrahlen ausgesetzt war, entwickelten sich in dem Brutofen nur wenige Kolonien des Cholerabacillus, während die andere, nicht bestrahlte Platte ganz überflutet war mit Kolonien. Um das Resultat recht augenfällig zu machen, wurde nun die Glasplatte mit der mit Bakterien besetzten Agarplatte durch eine Bleiplatte bedeckt, in die ein kreisförmiges oder viereckiges Loch eingeschnitten worden war. An der Stelle des Ausschnitts, wohin also die Strahlen dringen und ihre Wirkung geltend machen konnten, blieb die Entwicklung der verschiedenen Krankheitserreger aus. Es wurden nun nacheinander Versuche mit dem Cholera-, Milzbrand-, Typhus-, Diphtherie-, dem Eitererregers u. s. w. gemacht; die auf einem Nährboden den Röntgenstrahlen nur mäßig lange ausgesetzten Bakterien gingen jedesmal zu Grunde.

Der schlichte Frauenverstand zieht aus diesen wissenschaftlichen Untersuchungen und Resultaten die Lehre, daß das natürliche Licht ein Hauptfaktor ist zum menschlichen Gedeihen. Sie sucht also eine lichtreiche, sonnige Wohnung, verpönt das Verdunkeln der Zimmer und das Schlafen in Kloten, räumt dem Wohn- und Schlafzimmer die hellsten und sonnigsten Gänge ein und sorgt dafür, daß sich die Kinder im Freien und an der Sonne aufhalten können, ohne durch mehrfache Kleiderhüllen die Haut den gesunden Einwirkungen des wohlthätigen Lichtes mehr als unbedingt nötig zu entziehen.

Zur Gesundheitspflege der Mädchen.

Noch lange ehe die Schulzeit beginnt, fängt man an, zwischen Knaben und Mädchen Geschlechtsunterschiede hervorzuheben, welche in der körperlichen Beschaffenheit derselben nicht existieren, und deren Betonung die körperliche Entwicklung und die Charakterbildung aufs nachteiligste beeinflussen.

Bei den heranwachsenden Schulmädchen wird dieselbe Behandlung fortgesetzt. Im Namen einer falsch verstandenen Moral wird jede freie Bewegung unterdrückt. Nicht nur das ungebundene Spiel der Knaben, das Laufen, Springen und Ringen auf offenen Plätzen und Wegen ist ihnen verboten, sogar beim schulmäßigen Turnen in der geschlossenen Halle dürfen sie nicht die Bewegungen ausführen, welche bei ihren Brüdern zur richtigen Muskelentwicklung für nötig erachtet werden. Sie haben ja nicht einmal einen passenden Anzug, welcher diese Bewegungen gestattet — Hose und lose Bluse, wie es jedes Mädchen in England und Amerika beim Turnen trägt —, wohl aber habe ich sie in Korsett und hohen Absätzen bei der Turnprüfung die tierischen Reigen tanzen sehen, welche ohne Verstoß gegen weibliche Sittsamkeit ausgeführt werden können.

Frau Dr. Adams.

Weibliche Berufe im Altertum und Mittelalter.

Etwa 300 v. Chr. besuchte eine junge Athenerin, Namens Agnodice, als Mann verkleidet, die medizinischen Schulen ihrer Vaterstadt, gegen das damals bestehende Verbot des Frauenstudiums und erfreute sich in der Folge eines bedeutenden Zulaufes. Als ihr Geheimnis bekannt und sie infolgedessen wegen Gefehesübertretung gerichtlich belangt wurde, gelang es der stürmischen Agitation ihrer Mitbürgerinnen, die Verurteilung zu hintertreiben und eine Aufhebung des betreffenden Gesetzes durchzusetzen.

Im Mittelalter erwarben eine Anzahl Frauen den Doktorgrad, hauptsächlich an den maurischen Universitäten Spaniens. Trotula von Ruigero, welche im 11. Jahrhundert in Salerno praktizierte, erfreute sich eines europäischen Rufes. Im 14. Jahrhundert besaß Dorothea Bochti nicht nur den Dokortitel, sondern wirkte auch als Professor an der Universität Bologna. Seitdem hatten noch zwei weitere Frauen als Professorinnen der medizinischen Fakultät an derselben Hochschule gewirkt: Anna Mangolini als Anatom und Maria delle Donne als Geburtshelferin (1799). Giftigen aus den Jahren 1311 und 1352 nach zu urteilen, scheinen auch in Frankreich weibliche Chirurgen nicht selten gewesen zu sein.

Eine neue Art des Alkoholgenusses.

Amerikanische Ärzte haben, wie das „Leipziger Tagblatt“ schreibt, die betrübende und überraschende Wahrnehmung gemacht, daß Frauen und junge Mädchen der besseren Stände in letzter Zeit auffallend häufig in mehr oder weniger berauschem Zustande angetroffen sind. Die Sache erschien vielen anfangs rätselhaft, da die betreffenden Personen nach Aussage ihrer Angehörigen so gut wie gar nicht dem Genuß geistiger Getränke frönten. Nun aber hat man entdeckt, daß der Alkohol durchaus nicht immer getrunken werden muß, um seine Folgen bemerkbar werden zu lassen, sondern daß er, wenn auch vielleicht mit etwas schwächerer Wirkung, „geessen“ werden kann. Man verkauft jetzt überall in den Vereinigten Staaten kleine Kuchen, Biskuits und Bonbons, die in ganz beträchtlichen Mengen den stärksten Whisky oder Cognac enthalten. Kein Wunder, daß die Vertreterinnen des schönen Geschlechts, die sich sonst vielleicht doch schämen würden, das volle Maßchen allzuhäufig an die Lippen zu setzen, der Versuchung in dieser verlockenden Gestalt nicht zu widerstehen vermögen. Uncle Sams Töchter, die sich im allgemeinen nicht viel aus Sittigkeitsgründen machen, sind jetzt leidenschaftliche Kuchen- und Konfektessenrinnen geworden, und da die Frauen selten in irgend einer neuen Passion Maß zu halten wissen, überschritten sie auch im Verzehren der mit so gefährlichem Maß durchtränkten oder gefüllten „Sweetmeats“ die Grenzen und haben sich nun durch ihre eigene Unvorsichtigkeit vertragen. Die beunruhigten Familienväter und Ehemänner suchen ihren hohen Söhnen und Gattinnen diese neue schädliche Manie abzugewöhnen, die, wenn sie noch zunehmen sollte, bald zu einer großen Gefahr werden dürfte, da nicht allein der beständige Genuß des Alkohols von nachteiligem Einfluß auf das Nervensystem sein würde, sondern auch der Magen unbedingt unter dem übermäßigen Quantum der ihm zugeführten Süßigkeiten leiden müßte. Die hygienischen Bureau, eine äußerst praktische Einrichtung in Nordamerika, ziehen bereits heftig gegen die Fabrikanten der Brautweinkuchen zu Felde. Auch gedenkt man die Kaufleute, die derartige gesundheitschädliche Maschinen in den Handel bringen, allen Entzets zu boykottieren.

Die Frauen in der Elektrotechnik.

In den Vereinigten Staaten beginnen die Frauen sich auch in dem Gebiete der praktischen Anwendung der Elektrizität zu betätigen. Eine der Damen, die eine derartige technische Ausbildung genossen haben, befindet sich gegenwärtig in einer sehr verantwortlichen Stellung bei der Westinghousegesellschaft. Eine andere Dame, die aus den Südstaaten stammt, hat sich als Elektroingenieur und Unternehmer niedergelassen und soll an Frachtkennntnis und Unternehmungsgewalt keinem ihrer männlichen Kollegen nachsehen. Eine dritte Frau bekleidet in Ohio eine hervorragende Stellung als Verwaltungsinnein einer eintäglichen elektrischen Bahn, trotzdem sie sich erst in einem Alter von 20 Jahren befindet. Im Staate New-York ist eine Frau beim Verlegen elektrischer Drähte beschäftigt und New-Yersey besitzt einen weiblichen Führer für elektrische Straßenbahnwagen.

Ihres Bieles sicher.

Am 9. und 10. Oktober wurde in Attinghausen ein Gemeindefestlichkeiten abgehalten, dessen Verlauf erwähnt zu werden verdient. Die Gemeinde zählt zirka 500 Einwohner, wovon 184 des Schießens kundig. Unter diesen 184 sind 43 weibliche Schützen, von denen 28 Gaben genommen haben. Manche Frauen haben schöne Treffer gemacht, während ihre Männer gefehlt haben. Und nun das Interessanteste. Den ersten Preis errang Jungfrau Kath. Wirsch mit 50 Punkten (Zweckschuß), die vierzehnjährige Tochter des Matthias Wirsch, der mit sieben Söhnen und drei Töchtern am Schießstand erschien und mit ihnen neun Gaben eroberte. Der zweite Preis wurde von Karl Arnold, ebenfalls vierzehnjährig, Student der ersten Gymnasialklasse, mit 47 und 36 Punkten davongetragen. Auch da kann man sagen, der Apfel fällt nicht weit vom Baume; denn auch sein Vater ist ein trefflicher Schütze. Er schoß im Stich in jedem Schuß 88 Punkte.

Ein interessanter Versuch.

Ueber das Wachstum in der Karfose hat jüngst ein Londoner Kunstgärtner interessante Beobachtungen an Pflanzen angeestellt und in einer Londoner Fachzeitschrift veröffentlicht. Danach dürfte es als erwiesen betrachtet werden, daß die Pflanze ebenso wie Mensch und Tier des Schlafes und der Ruhe bedarf, um zu gedeihen. Dem erfahrenen Blumenzüchter kam eines Tages der Einfall, etwas Näheres über den Schlaf seiner zarten Zöglinge zu erfahren. Von der Voraussetzung ausgehend, daß Pflanzen, wenn sie zu schlafen vermögen, sich auch in einen Zustand der Betäubung versetzen lassen müßten, versuchte er die Wirkung der Chloroformdämpfe auf Blattspangensprühlänge zu erfahren, indem er die Wurzeln und Blattknospen der Chloroformbüchsen aussetzte. Das Resultat war ein überraschendes; der ganze Sprößling einer nur langsam fortkommenden Pflanze zeigte schon nach den ersten zwei Versuchen die Spuren von ungewöhnlich schneller Entwicklung. Nun stellte der experimentierende Gärtner eine ganze Anzahl gleichmäßig vorgeschrittener Pflänzchen von einer Gattung in seinem Treibhause neben-

einander auf und ließ einigen derselben die regelmäßige fortgesetzte Chloroformbehandlung angedeihen, während die übrigen Sprößlinge wie gewöhnlich gepflegt wurden. Schon nach Verlauf einer Woche hatten die der Karfose ausgesetzten Pflanzen die andern weit überholt, das Wachstum nahm mit jedem Tage zu, und als die ersteren bereits zur vollen Entwicklung gelangt waren, hatten die nicht mit Chloroform genährten Pflänzchen sich kaum zur Hälfte entfaltet.

Hat die Wissenschaft noch keine Erfahrungen über die Wirkungen der Karfose bezüglich der Entwicklung und des Wachstums des menschlichen Organismus?

Ehremeldung.

Ein Jubiläum seltener Art wurde jüngst in Willisau gefeiert. Die Familie Huber-Kronenberg in Willisau beging mit ihrer treuen Angeheften, Maria Warfurch von Langnau, festlich die Thatfache der fünfzigjährigen Dienstaue. Wie muß man es da verstanden haben, sich gegenfettig zu verstehen, zu tragen und ineinander einzulegen. Welche Summe von Güte und Nachsicht, von Treue und unverdrossener Arbeit dokumentiert dieses halbe Jahrhundert dienstlichen Beisammenseins!

Bingfig-Denkmal.

Für das dem Komponisten des „Schweizerpsalm“ zu errichtende Denkmal in Bauen (Uri) sind bis zum 11. Oktober 8163 Franken eingegangen. Das Initiativkomitee in Bauen erneuerte seine Bitte um Spendung von Beiträgen, da es auch nur bescheidenes Denkmal noch erheblich größere Mittel erfordert.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellenfische oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4767: Welche Stellung hat eine Tochter einzunehmen, deren Vater im vermeintlichen Interesse derselben ein weit größeres Vermögen veräußert, als es tatsächlich besitzt? Ich anerkenne ja sein Wohlmein und die Opfer, die er mit diesem Verfahren tatsächlich bringt; aber ich fühle mich so unbehaglich und gedemütigt, daß mir jede Geselligkeit zur Qual wird. Ich bin sonst gerne fröhlich mit anderen; aber ich möchte dies in Kreisen thun, die unseren tatsächlichen Verhältnissen wirklich entsprechen. Mich schreckt die Erfahrung, die ich durch eine liebe Freundin machte. Deren Familie galt — durch das Steuerbureau nachweisbar — ebenfalls zu den Gutstütern, und man bemühte sich deshalb viel um sie, und sie machte, was man so sagt, eine sehr gute Partie. Einige Jahre lebte sie in ihrem neuen Stande sehr glücklich; dann starb ihr Vater, und von da an wandte sich das Blatt. Es kam zu Tage, daß nur ein minimales Vermögen vorhanden war. Der Mann meiner Freundin war enttäuscht und warf seiner Frau die Mitschuld an der unrecellen Handlung vor, und die Frau wurde in der Hitze der Auseinandersetzungen darüber belehrt, daß die vermeintliche Höhe ihrer Anwartschaft das Leitmotiv zur ersten Vererbung gebildet habe. Der Schlag traf meine arme Freundin mit voller Wucht. Sie fühlte sich schuldlos gedemütigt und entwürdig, und in ihren heiligsten Gefühlen getränkt, ergab sie sich widerstandslos dem über sie hereingebrochenen Verhängnis. Was sie vorher so innig ersehnt hatte — die Geburt ihres ersten Kindes — das brachte sie zum Tode, und mir vertraute sie ihr jäh hereingebrochenes Glend an. Ich fühlte mich bewogen, mich nachträglich um den Stand unserer eigenen Verhältnisse zu bekümmern und erfuhr zu meinem großen Schmerze, daß mein Vater in gleicher Weise meine Interessen zu wahren glaubt. Ich habe ihm dringend und ernstlich zugeprochen, in Zukunft das Verhältnis in richtige Ordnung zu stellen und nicht Gefahren für ihn und für mich herauszubeschwören, welchen unfer Glück und unsere Ehre zum Opfer fallen müßten. Er bestreitet mir aber das Recht, mich in seine persönlichen Angelegenheiten zu mischen; sein Thun und Lassen will er so verantworten. Sein Vermögen habe ursprünglich so viel betragen, wie er gegenwärtig veräußert, und er werde es zuversichtlich wieder auf diese Höhe bringen; es sei doch entschieden besser, für einige Jahre zu viel zu veräußern als zu wenig. Darf ich mich wirklich beruhigen? Und im Falle es sich um meine Verheiratung handeln sollte: Welche Pflicht steht höher, diejenige des Vaters Thun in Schutz zu nehmen, oder die Pflicht der vollständigen Offenheit gegenüber dem event. zukünftigen Gatten? Für guten Rat von wohlmeinenden Erfahrenen danke herzlich und zum voraus
Eine Junge Leserin.

Frage 4768: Ich bitte bringen um guten Rat. Mein Mann hat sich im Wiederholungsfall eine Veruntreuung zu schulden kommen lassen, und beide Mal traten gute Freunde für ihn ein, so daß der Schaden gedeckt und das Vorgehen ungeändert blieb. Ich habe aber das Vertrauen in seine Ehrenhaftigkeit verloren, auch die Liebe ist entwichen, es ist nur noch Mitleid da. Bis jetzt war es möglich, unseren zwei Kindern, 10 und 12 Jahre alt, das Schlimme zu verbergen. Diese glückliche Umsontheit möchte ich ihnen erhalten. Ich würde daher gerne die Offerte meiner im Ausland lebenden Schwester annehmen, welche die Kinder für so lange zu sich nehmen will, als ich es wünsche. Ich würde das Opfer bringen, bei meinem Manne ferner

zu bleiben. Würde er für die Dauer seinem Fehler entgehen können, so dürfte ich später die Kinder mit Freude wieder zu uns nehmen. Würde er sich aber nicht beruhigen, würde er auch dann wieder ein Opfer seiner Schwäche, so würde ich mich von ihm lösen und würde mich ausschließlich den Kindern widmen. Ich habe diesen Entschluß einem hier wohnenden Verwandten meines Mannes mitgeteilt, bin aber dafür hart angefahren worden. Ich habe kein Recht, meinem Manne die Kinder zu entziehen, noch ihn zu verlassen. Die Ehe sei unter allen Umständen ein bindendes fürs Leben, und Glück und Unglück haben beide gemeinsam zu tragen. Ist nun wirklich die Frauensucht so zu verstehen? Muß sie sich den Seelenfrieden, das Glück ihrer Kinder dem unheilbar charakteristischen Manne opfern? Wenn solches wahr ist, dann müßte es die Pflicht aller edelbenedigten Männer und Frauen, der staatlichen Behörden und der Kirche sein, die uns Mütter der Selbständigkeit tretenden Töchter auf die Nachfolgen der Ehe aufmerksam zu machen.

Eine im Kampfe stehende Mutter.
Frage 4769: Ist ein Kündiger so freundlich, mir zu sagen, welcher Bildungsgang notwendig ist, um sich mit Erfolg dem Färbereibetriebe zu widmen? Für freundliche Begleitung danke bestens
Eine Unwissende.

Frage 4770: Kann man nicht verlangen, daß ein mit beständigen Nervenzuckungen behaftetes Kind, dessen Uebel andere zur Nachahmung reizt, von dem Besuch der öffentlichen Schule ferngehalten wird? Die Frage thut mir zwar leid; denn sie betrifft das Kind eines sehr beliebten Lehrers. Aber die Eltern der übrigen Schüler können doch nicht ruhig zusehen, wie das eine und das andere der Kinder, die einen willkürlich, die anderen unwillkürlich, die Geschwätzsuchungen nachahmen, so daß man alle Strenge anwenden muß, um nicht eine bedenkliche Gewohnheit entstehen zu lassen. Läßt sich denn mit ärztlicher Behandlung nichts gegen dieses Nervenzucken thun? Das betreffende Kind leide schon seit Jahren an diesem Uebel. Selbstverständlich spricht sich niemand gerne mit dem Lehrer über die ihn so nahe angehende Sache aus, um so weniger, als seine Leistungen tadellos sind, und er von jedermann hochgeschätzt ist. Um freundliche Meinungsäußerungen bittet sehr
Eine besorgte Mutter.

Frage 4771: Weis ein der geehrten Leserinnen der „Frauen-Zeitung“ ein Geschäft, wozu Wollschachen wie: Kinderhütlein, Kinderlappchen und -Zäckchen gestrickt und gehäkelt werden könnten? Eine Freundin von mir, die infolge eines Herzleidens keine schweren Arbeiten verrichten kann, wäre sehr dankbar für solchen Verdienst, der ihre materielle Lage etwas verbessern würde. Sie arbeitet ergöt und sauber.
Eine Wollschachtin.

Frage 4772: Ich habe mir schon mehrfach sagen lassen, der Beruf eines Kaminschneiders sei unter allen Handwerken der lukrativste; es sei ein jeder Meister im Stande, sich eine sorgenfreie Zukunft zu schaffen. Hat dies seine Richtigkeit? Sind die Kaminschneider eigentlich staatliche Angestellte, oder ist es ein freies Gewerbe, das ein jeder da oder dort uneingeschränkt betreiben kann, wie er will? Für gütige Beantwortung danke bestens
Eine Mutter.

Frage 4773: Könnte mir unter den geehrten Leserinnen der „Frauen-Zeitung“ jemand ein Verfahren gegen beständige große Müdigkeit in den Beinen angeben? Meine 13jährige Tochter leidet an dieser Bein, so daß es ihr oft fast unmöglich ist, die nötigen Hausgeschäfte zu besorgen, geschweige denn weitere Gänge zu machen. Besonders die Knie, die fast immer ganz kalt sind, verursachen ihr Schmerzen. Um gütigen Rat bittet
Alte Wollschachtin in S.

Antworten.

Auf Frage 4758: Lassen Sie sich nicht abschrecken! Lebenswacker, Baumschneidestrom, kann ich Ihnen aus Erfahrung gegen Halsdrüsen nur anempfehlen. Diese Kur wird bei schwächlichen Kindern anfangs sehr schonend angewendet, und wird nach und nach ohne Nachteil ausgeführt werden können. Mein fünfjähriges Töchterchen verdankt diesem Mittel seine Heilung binnen acht Tagen von Halsdrüsen. Allerdings war der Fall nicht so veraltet. Mein neunjähriger Knabe wurde von Flechten einzig auch durch den Baumschneidestrom befreit, nachdem eine Reihe anderer Mittel ihrer Wirkung verfehlten. Frau Zündt, Mühlbachstr. 41, Zürich, leitet solche Kuren. Weitere Auskunft erteilt gerne
Die langjährige Wollschachtin in S.

Auf Frage 4759: Das erste Mittel ist ungehinderte Blutcirculation; also ganz weite Halskragen, weites Korsett, weite Strumpfbänder. Will man sich mit Bouvre de Riz pudern, dann sorgfältige Keimlichkeit, damit die Poren nicht verstopft werden; im allgemeinen aber sind rote Wangen schön, und Tausende würden viel darum geben, solche zu bekommen.
Fr. M. in S.

Auf Frage 4761: Der Magen kann sich an alles mögliche ziemlich leicht gewöhnen; aber nicht immer ohne Schaden für die Gesundheit; eine reichliche, einfache Kost ist für Kinder gesünder als Zuckersüßigkeiten, und bei einigem Nachdenken muß jedermann einsehen, daß ein Kind, dessen Körper sich erst aufbauen muß, zur Neubildung von Fleisch, Knochen, Sehnen etc. ein viel größeres Nahrungsbedürfnis hat als ein Erwachsener, der nur den Ersatz für den täglichen Stoffwechsel braucht. Das Notwendige läßt sich aber sehr leicht beschaffen, ohne daß der neue Haushalt große Veränderungen erleidet. Also zum Frühstück anstatt Kaffee reichlich Milch mit viel Brot, zwei große Stücke Brot in die Schale, zum Mittagessen ein Glas Milch und abends wieder viel Milch und Brot; mehr braucht es nicht.
Fr. M. in S.

Auf Frage 4761: Ungenügend, d. h. auch unrichtig ernährte Kinder erliegen sehr oft in den Entwicklungs-

jahren dieser oder jener auf sie einwirkenden Krankheit. Ungenügend ernährte Kinder gibt es vielfach auch in den besten Verhältnissen. Milch und Brot und Haber in Suppe und Brei, sowie Eier und leichte Mehlspeisen mit Obst — das ist gesunde Nahrung für heranwachsende Kinder. Und sie sollen sich völlig fähigen dürfen daran. Kleine Portionen feiner Gerichte, die welchen es an reichlicher Gewürzgabe nicht fehlen wird, ist eine unzweckmäßige Ernährung für wachsende Kinder, die neben der reichlichen Schularbeit auch noch erhebliche Muskelarbeit leisten müssen. Ich kenne eine sehr begüterte Familie, deren vier Kinder im Alter zwischen 17 bis 23 Jahren täglich dahinsinken mußten, aus Mangel an Lebenskraft. Vater und Mutter waren gesund und kräftig. Sie gingen auf Reisen, und die Erziehung der Kinder leitete eine Tante. Sie ging von dem Grundsatz aus, daß ein möglichst beschonenes Nahrungsmaß den Körper verfeinere und den Geist schärfe. Weil sie reich war, mochte man es nicht, sie offen für ihre Verfehrtheit zu tabeln; aber im stillen hatte man Bedauern mit den Kindern, die ganz ersichtlich ungenügend ernährt waren. Das Urteil der Ärzte lautete auch einstimmig auf Lebensschwäche infolge fortgesetzter ungenügender Nahrungszufuhr.
S. S. in S.

Auf Frage 4761: Ihre Schwägerin hat vollkommen recht, wenn sie im allgemeinen der Ansicht ist, daß man Kinder nicht zu sog. „Vielfräßen“ erziehen soll. Auf der andern Seite aber kann ich nicht finden, daß Ihr kleiner überfüttert worden sei, sondern halte dafür, daß er eine sehr richtige, gut ausgewählte Nahrung erhalten hat, die seinem guten Geistesjedenfalls weit eher förderlich als der jetzige feinere, aber knappe Tisch. Wären alle Mütter so einsichtig wie Sie, ihre Kinder macker mit Haber aufzuziehen, so hätten die Ärzte ohne Zweifel noch mehr uns tägliche Brot zu sorgen als so, und die Apotheker damit. Ihre Schwägerin übersteht nur eines, nämlich, daß sie ausgewaschen ist, also bloß das dem Körper wieder zu ersetzen hat, was er täglich verbraucht, während der Körper des Knaben auch noch weiteres Material zum naturgemäßen Ausbau braucht. Ich glaube, daß, wenn Sie Ihre Schwägerin auf den Umstand aufmerksam machen, sie dann gerne Ihren Wünschen bestmöglich Rechnung tragen wird. Nicht ohne Interesse für dieselbe dürfte es sein, wenn Sie ihr auch die Antworten auf Frage 4516, Nr. 18, Seite 71, namentlich C. B. in S., zum Vergleiche vorlegen. Uter. Form.

Auf Frage 4762: In Japan sind viele Blinde ausübende Massageure. Das ist ein Beruf, der unter Anleitung eines Arztes leicht zu lernen ist, und der einem durch die Art seines Betriebes hierfür geeigneten Manne sein Auskommen gewähren wird.

Auf Frage 4762: Im Stroh- und Bastflechten zeigen Blinde manchmal großes Geschick und können damit gut ihr Brot verdienen. Ich kenne einen ganz blinden Klavierstimmer, der sein reichliches Auskommen findet. Uebrigens darf bezweigen, der nicht mehr arbeiten kann wie ein Gesunder, auch wohl ein wenig auf die Hilfe seiner Mitmenschen zählen.
Fr. M. in S.

Auf Frage 4763: Ueber das Reinigen von Flecken siehe „Koch- und Haushaltungsschule“ Nr. 8 vom August 1898. Kinderstuhlflecken mit Nessel- und Birnenflecken würde ich nur in gewöhnlicher Weise waschen; mit der Zeit gehen sie von selbst aus, und einstreifen ist es für die Kinder eine gute Mahnung, vorfichtiger zu sein.
Fr. M. in S.

Auf Frage 4763: Mit Anwendung von Eau de Javelle gehen die Flecke aus. Ich gab meinen Kindern immer billige, kleine, farbige Seifenpulvers in die Tasche, an diesen mußten die Dbstände abgewischt werden.
S. S. S.

Auf Frage 4764: In der Theorie ist es natürlich richtig, daß für Bureauarbeiten den Frauen gleichwohl bezahlet werden sollte als den Männern; aber in der Praxis läßt sich das nicht immer durchführen. Auch die Arbeit ist als eine Ware zu betrachten, die man vom Willigen kauft, und es ist sehr möglich, daß Sie die Stelle nur deswegen bekommen haben, weil Sie billiger arbeiten als ein Mann. In einer idealen Zukunft gibt es bessere Verhältnisse; heute muß man die Menschen nehmen, wie sie sind. Es könnte Ihnen selbst dann niemand einen Vorwurf machen, wenn Sie vorher gewußt hätten, daß der frühere Buchhalter besser bezahlt wird.
Fr. M. in S.

Auf Frage 4765: Ganz ausgezeichnet in Bild und Wort ist Julius Bohmeyers „Deutsche Jugend“, die in Monatsheften erscheint.
S. S. S.

Auf Frage 4766: Arsenik in homöopathischen Gaben hat mir ganz ausgezeichnete Dienste geleistet gegen Neuralgie, und nehme ich solches beim leichten Anfang sofort, um Schlimmeres zu verhüten. Aber eine gründliche Kur bei Herrn Dr. Bircher, Myllstrasse, Höttingen, Zürich, würde ich doch vorziehen; denn Arsenik wird nicht immer getragen. Fr. S. S. S. in S.

Auf Frage 4766: Wo kalte Abwaschungen ungünstigen Erfolg gehabt haben, ist an eine Kneipkur kaum zu denken. Arsenik soll nur unter regelmäßiger, sorgfältiger Kontrolle des Arztes genommen werden, ist aber unter dieser Voraussetzung ganz wohl statthaft. Sind die eigentlich schweißtreibenden Mittel schon angewendet worden? Auch diese natürlich nur nach ärztlicher Vorschrift.
Fr. M. in S.

Auf Frage 4766: Arsenik ist allerdings, in feinsten und zartesten Dosen genommen, ein ausgezeichnetes Mittel gegen Neuralgie (Nervenschmerzen) und deren Folgen; allein es schließt, weil ein fürchterliches Gift, dessen Anwendung, wenn auch nach allopathischer Vorsicht genommen, doch, wie Sie richtig bemerken, große Gefahren in sich. Machen Sie daher einen Versuch mit der Elektro-Homöopathie Sauter, welche dieses Mittel

in minimalen Quantitäten auch in einigen seiner verschiedenen Medikamentenform verarbeitet enthält. Es wird aber nötig sein, daß Sie dem Spezialisten, welchen Sie auswählten, sich vorstellen oder ihn kommen lassen, oder wenn es gar nicht anders geht, ihm vorläufig wenigstens eine peinlich genaue, schriftliche Auseinandersetzung über Ihren Zustand zukommen lassen,*) damit auch die Anwenndungsvorschriften nach jeder Richtung hin sorgfältig gegeben werden können. Es ist der Elektro-Homöopathie ebenso wie irgend einer andern Wissenschaft fremd, alles über einen Leitz zu schlagen. Wenn Ihnen sonst Kaltwasseranwendungen nicht bekommen, wird Ihnen auch eine Kneipkur nicht helfen; denn sie ordnet sie ja im Grunde nicht viel anderes.
B. Seewart.

*) Sie können zu dem Zwecke von jedem Elektro-Homöopathen sog. Fragebogen beziehen.

Auf Frage 4467: Unter den obwaltenden Umständen ist Ihnen kein Vorwurf zu machen; Sie haben in guten Treuen gehandelt. Unkündige, junge Männer werden sich mit einer offenen Erklärung des Thatbestandes — auch wenn sie indirekt erfolgt — für einmal zufrieden geben. Für die Folge aber liegt es in Ihrem Interesse, sich alle Mühe zu geben, baldmöglichst den Gehalt Ihres Vorgängers verlangen und erhalten zu können. Was über Ihre Bedürfnisse übrig bleibt, wird Ihnen dann ein Sargelb für alle Fälle sein, und im übrigen halten Sie sich damit frei von dem Vorwurf der Gehaltsunterbietung. Gerade dieser Punkt ist es nämlich, welcher der beruflichen Erwerbstätigkeit der Frau gar so viele Feinde schafft. Man sagt sich — nicht mit Unrecht, daß ein alleinziehendes Frauenzimmer, welches für seine Arbeitsleistung minime Besoldung annimmt, dadurch nicht nur eine männliche Kraft von dem Plage fernhält, sondern, und das ist das Schwerwiegendste, auch dazu beiträgt, die Besoldungen im allgemeinen so herabzudrücken, daß Männer, die schon Familienväter sind, infolge dessen mit Ihren Angehörigen, Frau und Kind, darben müssen, während andere, die es noch nicht sind, auf die Verheiratung verzichten, um nicht demselben Los entgegenzugehen. Es soll daher die Frau, wo sie mit dem Manne in Konkurrenz tritt, mit gleichen Pflichten auch gleiche Rechte fordern.
B. Seewart.

Feuilleton.

Allerlei Menschen.

VI.

Schlichte Heldinnen.

(Fortsetzung.)

„Das ist ja prächtig,“ sagte ich etwas erstaunt. „Wo habt Ihr nur all die Herrlichkeiten her? Verdient denn der Mann jetzt so viel Geld? Denn Ihr selbst scheint nicht mehr zu stücken wie früher, Euren hellen Augen nach zu urteilen.“

„Nein, ich habe genug zu thun mit der Haushaltung, mit Kochen und Waschen, Bügen und Sticken. Der Mann hat mir fürs Nähen selbst noch eine Maschine gekauft. Er hat jetzt immer viel Arbeit, fast mehr, als er machen kann. Er ist jetzt selber Meister und hat einen Gesellen und einen Lehrling, und unser großer Bub hilft ihm auch.“ Ich glaubte, die Frau erzähle mir ein Märchen. Aber sie sagte das alles so frohlich, sie war wie verwandelt.

„Wie ist dies alles nur gekommen?“ frug ich noch einmal.

„Ja,“ sagt: da die Frau mit feinem, triumphierendem Lächeln. „Er hat halt unterschrieben.“ Verständnislos schaute ich sie an. „Wie, was unterschrieben?“

„Bei der Abstinenz.“

„Ah so!“ Ich begriff, ich atmete förmlich auf. Man erlebt es so selten, daß aus so tiefem Elend ein so frisches, wohlgenuttes Glück emporblüht. Doch weil es so selten ist, freut man sich darüber doppelt. Aber die Frau! Ja, die war plötzlich eine Heldin nicht mehr. Nein, denn sie gab zu, daß ihr Mann ein sündiger, fehlerhafter Mensch sei wie alle und des Glückes der Entbaltbarkeit bedürfe, um auf dem rechten Weg zu bleiben. Jetzt war sie auf einen Schlag eine ganz gewöhnliche Frau geworden. Ihr Heldentum, aber auch ihre Leidenszeit, schien begraben, vermischt und verweht für sie wie ein böser Traum.

Als ich die Familie bald darauf besuchte, fand ich all das, was die Frau erzählt hatte, bestätigt. Für viele Begriffe wäre das Häuschen klein und einfach genug, die Räume eng und niedrig gewesen; aber stolz und befriedigt führte mich der Mann selbst in dem kleinen Reiche umher. Er war nun der Held, und er durfte sich als solcher fühlen; denn wald eine Summe von Glück und körperlicher wie moralischer Gesundheit bedeutete seine That für sich und die Seinen. Sie bildeten zusammen wieder eine Familie, nicht mehr nur ein Häuflein elender Menschenwesen. Die Kinder, man sah es ihnen an, hatten festern Untergrund für ihr Dasein, sie durften sich jetzt in der Welt umsehen und mischten sich

unter ihre Altersgenossen, anstatt daß sie sich nur wie farblose Schatten um die Ecken drückten und geistlos und leblos auf der Seite standen. Immerhin, da nun diese Leute auf ihre Art glücklich zu sein scheinen, erwecken sie mein Interesse nicht mehr; sie brauchen auch meine Teilnahme nicht mehr, und so verlor ich sie aus den Augen. Die Glücklichen haben bekanntlich keine Geschichte, wenigstens nicht für andere Leute.

Doch für diese eine Leidens- und Heldengeschichte, welche, wenigstens vor der Hand, einen Abschluß gefunden hat, wie viele andere thun sich auf, ringsum, wo wir nur hinblicken! Ich sehe besonders klar den Leidensgang einer andern Frau vor mir, die räumlich nicht allzu weit von der armen Frau Bodler, ähnlich wie sie kämpfte und litt. Ähnlich, aber doch nicht gleich wie sie.

Frau Lauth ist die feinere Natur, sie ist reicher veranlagt und empfindet tiefer, leidenschaftlicher. So litt sie mehr seelisch, litt moralisch mehr. Während Frau Bodler, aus ihrer niederen Bildungsstufe stehend, fast die Geduld eines Tieres hatte im Ertragen von Leiden, hatte ihre Mitbewerberin im Gegenteil Zeiten von Ungeduld, ja Verzweiflung; sie kostete im Anfang ihrer Ehe auch die Qualen der Eifersucht und der ver schmähenden Liebe durch. Sie war dann aber jenseits wieder groß im Verzeihen, und besonders heldenhaft erschien sie mir als Mutter. Die Mutterliebe war bei ihr eine Art Leidenschaft. Für ihre Kinder litt sie, kämpfte und arbeitete sie ohne Unterlaß; sie waren ihr alles. Vielleicht gerade deshalb, weil sie die Kleinen, eins ums andere, mitten in Not und Kampf zur Welt bringen mußte, waren sie ihr doppelt lieb. Eine Mutter, welche sich ungestört und friedlich ihrem süßen Glück hingeben darf, liebt ihre Kleinen wohl kaum mit dieser Energie, mit dieser Wildheit einer Löwin, die ihre Jungen gegen äußere Gefahren stets verteidigen muß.

Es war auch nicht so sehr für sich selbst, als vielmehr für ihre Kinder, daß die Frau den Mann mit allen Mitteln, die ihr zu Gebote standen, vor dem Verderben, dem er zuzueuerte, zu retten suchte. Ihr Wunsch ging dahin, eine nach außen wohlgefügte und angesehenere Familie zu bilden und den Kindern drinnen ein friedliches Heim zu bieten. Sie hatte den richtigen Familien Sinn; aber sie konnte ihn nicht behütigen, die Verhältnisse waren stärker als sie. Der Mann war mit den Jahren immer seltener daheim, und sie mußte ja schließlich froh sein, wenn die Kinder ihren Vater nicht zu oft sahen, da er kaum mehr aus dem Hause herauskam. Und sie selbst auch war gezwungen, die Kleinen viel zu oft allein zu lassen. Sie mußte ins Kundenhaus oder dann dorthin arbeiten, die Tage und die Nächte hindurch. Während langer Jahre konnte sie den Kindern nichts anderes sein als ihre Ernährerin und mußte deren Erziehung betrauen dem Zufall überlassen. Diesen harten Zwang empfand sie schwer. Sie, die gewiß ihrer Anlagen nach ein besseres Los verdient hätte, war nur bloß noch eine Arbeitsmaschine. Oft und oft riet man ihr, ein Ende zu machen und die Scheidung von ihrem Manne einzuleiten. Vermöge ihrer Kenntnisse im Beruf und der ertauilichen Hartnäckigkeit, die sie besaß, wäre sie wohl im Stande gewesen, sich und die Kinder durchzubringen, und gütendenden Menschen hätten der einzelnstehenden Frau gerne geholfen, wo sie unter den bestehenden Verhältnissen nicht gewillt waren, den arbeitsunlustigen Mann auch noch mitfüttern zu helfen. Aber immer und immer widerstand die Frau diesem Ansuchen. Solange es nur irgendwie ging, einschuldigte sie überhaupt ihren Mann, sie trat für ihn ein, zahlte seine Schulden. Später hieß es, ach, er sei wohl leichtsinnig, aber doch ein guter Mensch von Grund aus, und sie hoffe immer noch, ihn einmal wieder auf bessere Wege zu bringen. Vergebens sagte man ihr, daß dies eine trügerische Hoffnung sei, daß es nicht in ihrer Macht liege, den Mann von seinem Laster zu befreien, daß es zu dem Ende Zwangsmaßregeln bedürfe, weil er bereits seine eigene Willenskraft eingebüßt habe. Umsonst! Sie wollte ihre Pflicht thun an dem Verblendeten und Verlorenen; denn auch für ihn empfand sie wohl zu Zeiten noch ein mütterliches Mitleiden. Wer stand dem elenden Menschen näher als sie? Wenn sie ihn losließ, war er völlig verloren und allein. Wie konnte man ihr da noch mit Beweisgründen kommen, wie die, daß er sie ja auch verlassen, dem Kampf mit dem Leben preisgegeben habe, daß er sie schändlich betrüge, ihre Güte und Nachsicht mißbrauche — sie fühlte sich eben als der stärkere Teil und hatte auch die Großmut des Starken dem Schwachen gegenüber.

Ja, das ging so lange, bis ihre eigene Kraft erschöpft war. Ihre Gesundheit, die unverwundlich geblieben, wurde mehr und mehr schwandend, und zuletzt mußte sie einsehen, daß, wenn man so wie sie auf Wucher lebt, es ein eifernes Naturgesetz gibt, das ein jedes allmählich aber sicher vor den letzten Rest seiner Körperkraft stellt. Da erst fand die

Mahnung bei ihr Gehör, sich nicht selbst völlig zu Grunde zu richten, solange ihre Kinder ihrer Nähe, ihrer Hilfe so sehr bedürftig seien.

Noch immer waren ja die jüngeren derselben nicht fertig erzogen, und doch schien die Mutter plötzlich so müde, so elend, daß es nicht ausfiel, als ob sie den Kleinen noch viel nützen könnte. Sie, die, als ich sie zuerst gesehen, blühend und schön gewesen, sie war jetzt alt und grau geworden und schien nur noch einher gleich einem Schatten. Nicht sowohl die fast übermenschlich scheinende Arbeitsleistung so mancher Jahre hatte sie gebeugt, als vielmehr der Kummer und Gram, all die vielen Gemütserschütterungen. „Die Arbeit ist mir gesund,“ pflegte sie zu sagen, „wenn ich nur den Frieden neben der Arbeit hätte.“ Und Frieden wollte sie jetzt haben. Mit einem Mal ergiff das geschwächte und gepeinigte Weib eine solche Sehnsucht danach, daß es den Verzweiflungsschritt that und die Scheidungsfrage einreichte. Immerhin, hätte die arme Frau sich völlig klar gemacht, welche schweren Momente jetzt erst durchzumachen seien, sie wäre wohl noch einmal zurückgetreten. Für sich, in ihren eigenen vier Wänden konnte sie leiden, Schweres durchkämpfen; aber all diese Leiden öffentlich laut werden zu lassen, sie von Männern besprechen zu hören, das war fürchtbar. Sie glaubte daran zu Grunde zu gehen. Ihr war, als hätte man sie mit einem Brandmal gezeichnet. Sie war so gebröckelt, so hilflos und verwirrt, daß man beinahe für ihren Verstand fürchten mußte. Das Entschuldigste jedoch für sie war, daß er, der Mann, dem sie alles geopfert, Frieden, Glück und Gesundheit, jetzt öffentlich sie noch zu beschimpfen wagte, die häßlichsten Verdächte auf sie häufte, ihren Ruf, den sie heilig gehalten, antastete. Umsonst sagte man ihr, daß dies die gewöhnliche Waffe solcher elenden Menschen sei, die, wenn ihre Schandtaten bekannt geworden und sie zusehen müssen, wie ihnen das Messer aus der Hand genommen wird, noch rasch im letzten Momente dies Messer auf ihr Opfer richten und es zu vernichten trachten; solche Versuche würden aber von niemand ernst genommen und am wenigsten von den Richtern, die derlei zu Genüge kannten. Die arme Frau meinte, die Schande müsse sie erdrücken, und zudem falle sie noch auf ihre unglücklichen Kinder zurück.

(Schluß folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Betrübte in B. Machen Sie zuerst einen Versuch mit den alkoholfreien Weinen (Trauben- und Obstweine der Gesellschaft alkoholfreier Weine in Bern und Meilen). Es läßt sich dies um so eher durchführen, wenn die Betreffende durch den Unfall nun für einige Zeit ins Zimmer gebannt ist. Es existieren rote und weiße Weine in verschiedenen Qualitäten und Preislagen, von denen unzweifelhaft die eine oder die andere Sorte den Beifall Ihrer Patientin finden wird. Die Weine sind rein im Geschmack und sehr angenehm zu trinken. Bei sorgfältigen und klugen Vorgehen ihrerseits und bei gutem Willen der Patientin ergibt sich vielleicht ein unerwarteter und erfreulicher Umschwung, der jetzt so bedrohlich aussehenden Dinge. Sollte der Versuch ohne günstige Wirkung bleiben, so müßten Sie eben doch dem Gedanken an eine zeitweilige Trennung nahe treten. Es sind ja verschiedene gute Heilmittel zur Aufnahme solcher Pflichten vorhanden.

Herrn B. in S. Wollen Sie sich in diesem rein geschäftlichen Falle nicht an ein Informationsbureau wenden?

C. A. Für Ihre interessanten Mitteilungen sagen wir Ihnen besten Dank.

Wahrheitsliebende Leserin in F. Was kann es wohl für einen Zweck haben, einer durch ihre eheliche Verbindung beglückten jungen Frau die Ueberzeugung beizubringen, daß sie um ihres Wohlbefindens willen geheiratet worden sei? Warum einer Glücklichen ihr Glück rauben, sie aus ihrer befehlenden Zlustion herausreißen? Wissen Sie denn, ob nicht die Werthschätzung und das, durch zarte Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse und Wünsche seiner jungen Frau sich äußernde tiefe und dankbare Verpflichtungsgefühl des Mannes sich unvermerkt in aufrichtige und herliche Liebe verandelt? In diesem, sehr wahrscheinlichen Falle hätte Ihre „wahrheitsliebende“ Junge das Lebensalt zweier Menschen vergiftet — eine That, die Ihnen kaum große innere Befriedigung verschaffen würde. Lassen Sie die Glücklichen glücklich sein, und nehmen Sie warmen Anteil daran; das ist edler und für Sie wohlthuer.

Frau W. S. in Lengschide. Ihre sinnige, liebe Sendung zaubert uns noch einmal den strahlenden Glanz des Sommers vor Augen. Aromatische Erdbeeren und duftende, leuchtende Rosenmellen im November und in einer Höhe von 1500 Meter, nahe der Gletschermelt gepflückt — wenn man das Wunder nicht mit eigenen Augen schaute, so würde man's nicht glauben. „Wo die schöne, goldene Sonne vom frühen Morgen bis zum Abend Tag für Tag uns so treu bescheint und die schneeigen Gipfel vergolbet, während dem ein dichtes Nebelmeer sich unter uns ausbreitet, und wo unferne rotbackigen, gelunden Kinder ein Bild blühenden, lachenden Lebens uns bieten —.“ Wenn klopfte da das Herz nicht höher bei diesem Ausblick!

Man möchte gleich ein Loch in den Nebel stoßen. Daß die Mühseligen, mit allerlei Gebrechen Beladenen dem feuchten, drückenden Dunst der Städte entziehen, in ihrer reinen Höhenluft sich sonnen und wieder dauernde Gesundheit trinken könnten. Nehmen Sie auch Wintergäste auf? Wir meinen, ein Ausspannen zur Kur würde gar manchem Erholungsbedürftigen von ungleich größerem Nutzen sein als im Sommer. Welch reine Luft Sie doch haben müssen in Ihrer erhabenen Einsamkeit. Wie müßte ein solcher Aufenthalt erquickend, beruhigend, beleben und kräftigen. Haben Sie herzlichsten Dank für Ihren postreife Sommergruß hart an der Schwelle des Winters.

Frau C. A. in S. Der Gedanke, der Wunsch nach der Ehe soll dem Mädchen nicht von außen nahe gelegt werden, sondern das Gefühl und das Bedürfnis soll in ihm selber wach werden und ihm zum Bewußtsein kommen. Solange dieses letztere nicht der Fall ist, sollten Sie die Tochter ihr harmloses, vom Hauch der Leidenschaft noch nicht durchzittertes Jugendglück unverfälscht und uneingeschränkt genießen lassen. Es ist ein ungesund Verhältnis, wenn die Mutter sich ungebührlich nach der Würde der Großmutter sehnt als die Tochter nach dem Mutterglück. Greifen Sie der natürlichen Entwicklung der Dinge nicht vor. Je langsamer eine Knospe sich entwickelt, um so dauerhafter und langlebiger wird die Blüte.

Freuer Leser in B. Die fröhliche und nimmermüde Opferwilligkeit dürfen Sie von Ihrer künftigen Frau nicht so ohne weiteres als selbstverständlich annehmen; denn diese Tugend ist nicht ein Attribut der Weiblichkeit überhaupt. Es gibt Frauen, die ganz ausschließlich auf ihr eigenes Behagen bedacht sind, und die weder um des Mannes, noch um der Kinder willen eine Mühe oder Entbehrung freiwillig und beruht auf sich nehmen. Deren Gemüt ist eben nicht fürs Opferbringen veranlagt. Suchen Sie Ihre Auserwählte daher unauffällig im häuslichen Leben, im Umgang mit den Eltern, Geschwistern und Dienstleuten zu beobachten. Einem klugen, für sein zukünftiges Wohl besorgten Mann wird man übrigens hierin keine Ratschläge erteilen müssen. Was Sie bloß im Ballsaal und bei größeren und kleineren geselligen Anlässen von der Tochter zu sehen bekommen, ist eben nicht das Hausgeheim und das Werktagsgemüt. Wir wissen von einer sehr begüterten, jungen Tochter, die sich als Spülmädchen in einer Wirkerschaft verdingte, um denjenigen in seinen Gewohnheiten kennen zu lernen, dem sie heimlich und ohne dessen Wissen ihr Herz geschenkt hatte. Sie mögen diesen Gedanken selbst weiter verfolgen.

Frau L. S. in S. am See. Ihre Mitteilungen sind so allgemein gehalten, daß es sehr schwer hält, in Ihrer Angelegenheit einen bestimmten Rat zu geben. Somit befaßt sich die Janna mehr in bestimmtem gegebenen Fällen damit, das innere und äußere Leben der Menschen zu secteren, das Skelett in ihrem Hause zu suchen und nach fragwürdigen Punkten in der näheren oder weitem Vergangenheit zu spähen. Und zwar gibt besonders anregenden Stoff zu Klatsch: der Eintritt eines jungen Mädchens in die Gesellschaft; das Bemühen eines Herrn um dessen Person; die Bekanntmachung einer Verlobung; eine Hochzeit; eine Scheidung; der Einzug in eine neue Wohnung; eine Geschäftseröffnung; die Wahl in ein Amt etc. Bei solchen Gelegenheiten weiß man ganz sicher, daß man das Objekt des Klatsches werden, daß die Janna sich mit uns und unseren Verhältnissen befassen wird. Wir dürfen aber auch mit Sicherheit annehmen, daß das Wasser sich wieder verlaufen, das geteigerte Interesse an unserer Person sich abschwächen wird. Es müssen wirklich schon ganz besondere Verhältnisse vorliegen, wenn die Klatschsucht sich im Verlaufe von drei Jahrzehnten in ehrabschneidender Weise fortgesetzt hat und in derselben Person befaßt. Es ist dies um so weniger erklärlich, da diese hinter dem Rücken ausgesprochenen Schmähdungen ein stilles, alterndes und in beschiedenen Verhältnissen lebendes Ehepaar betreffen. Haben Sie die Verhältnisse schon darauf geprüft, ob Sie nicht auf irgend eine Weise ohne Ihr Wissen falschen Echten auf sich laden? Auf solchen Grund hin könnten Ihre Gegner zu unrichtigen Schlüssen verleitet werden. Es könnte unter Umständen auch krankhaft gesteigertes Mißtrauen, durch schwere Erfahrungen gepflanzter Argwohn sein, was unter einer, vielleicht aus geschäftlichen Erwägungen geschienen Entlassung bestimmte, dem Argwohn entsprechende Motive sucht. Wenn es der schneidigen Thatkraft, dem moralischen Uebergeheimt eines Mannes nicht gelingen kann, der fortgesetzt aus dem Hinterhalt geschädigten Ehre seiner Lebensgefährtin Genugthuung zu verschaffen, so ist man dem eigenen Seelenfrieden, dem ruhigen Daseinsgenuss schuldig, sich durch den endlosen und aussichtslosen Kampf mit unbefannten, perfiden Gegnern nicht mittlos aufreiben zu lassen. Wenn in der langen Reihe von Jahren kein Mittel unversucht geblieben ist, um das Böse zu entlarven und zu überwinden, so gebietet es die Pflicht der Selbsterhaltung und der Klugheit, dem Verhängnis aus dem Wege zu gehen, um so mehr, wenn (wieviel für die Existenz ein neuer Boden geschafft werden muß. Ueber den Triumph der Feinde, „man hätte gehen müssen“, kann man sich füglich hinwegsetzen. Was wollen Sie sich das Leben weiter verbittern lassen! An einem andern Orte, wo keine Vorurteile Ihnen entgegenreten, da wird es Ihnen leichter fallen, sich eine neue Existenz zu schaffen; Sie werden neu auflieben, dadurch neue Kraft zur Arbeit entwickeln, und dies wird Ihnen Erfolg bringen, so daß Sie Ihres Daseins endlich doch noch froh werden können. Es muß aber nochmals gesagt werden, daß es kaum möglich ist, sich bei bloß oberflächlicher Beschreibung der Verhältnisse ein richtiges Urteil zu bilden und daraus resultierend einen der wirklichen Sachlage entsprechenden guten Rat zu bieten.

Neues vom Büchermarkt.

Sieben erscheint im Verlage von Th. Schröder, Zürich und Leipzig: Schröders **Werkbuch für Jedermann 1899.** Preis 40 Cts.

Ein Kalender-Notizbuch in Briefstaschenformat, bietet für jeden Tag genügend Raum zu Notizen und enthält außerdem genaue Postvorschriften und Tages für Schweiz, sowie für das Ausland, Telegrammtagen, kunsfähige Wäntzen und nicht kunsfähige Wäntzen, ferner Münzen, Maße und Gewichte aller Länder, Zins- und Zinsszinstabellen.

Ein sehr praktischer Taschnotizkalender für Jedermann ist der **Schweizerische Gewerbkalender 1899** (empfohlen vom schweizerischen Gewerbeverein und vom kantonalen bernischen Gewerbeverband). Derselbe zeichnet sich vor allen anderen aus durch vortreffliche Einteilung, gezielten Inhalt und hübsche solide Ausstattung. Trotz des reichlichen Inhalts ist das Format handlich, und kann der Kalender in jeder Rocktasche bequem getragen werden. Wer dieses stündlich verwertbare Hilfsmittel und Nachschlagebuch einmal gehabt hat, wird dasselbe gewiss nicht wieder entbehren können. Preis in Leinwand Fr. 2.50, in Leder 3 Fr. Vorrätig in jeder Buch- und Papierhandlung, sowie in der Buchdruckerei Michel & Bickler in Bern.

Leitfaden der kaufmännischen Buchhaltung. Mit einem Anhang: **Wahret und Cheques.** Zum Selbststudium, sowie zur Ergänzung des Unterrichts an kaufmännischen Fortbildungsschulen von A. Niederer, Hauptlehrer an der Handelsschule des kaufmännischen Vereins Zürich. Im Selbstverlage des Verfassers. Preis 2 Fr.

Von sachmännischer Seite und durch maßgebende Stimmen aus dem Kaufmannstande wird dieser vorliegenden neuen Schrift hohes Lob gezollt, und es wird dieselbe den jungen Handelsbegeisterten als ein leichtfaßliches Lehrmittel zum Selbststudium, sowie als Leitfaden und Nachschlagebuch warm empfohlen. An der Hand von einfachen Beispielen wird im ersten Abschnitt die einfache Buchhaltung gelehrt, unter Berücksichtigung der einschlägigen gesetzlichen Vorschriften und Vorführung von klassifizierten Geschäftsfällen und Buchung derselben. Der zweite Abschnitt befaßt sich mit der doppelten Buchhaltung (amerikanisches System). Der Anhang veranschaulicht das Wesen des Wechsels und Cheques durch belehrende Formulare. Ist dieser Leitfaden schon dem Handelschüler und angehenden Kaufmann, denen doch reiche und gründliche Bildungsgelegenheit überall zur Verfügung steht, ein Bedürfnis,

so muß dies in weit höherem Maße bei den weiblichen Handelsbegeisterten der Fall sein. Sind ja doch die meisten darauf angewiesen, sich das nötige Wissen in oft sehr unzulänglichen Kursen anzueignen, so daß ein beständiges Auffrischen des Gelernten, ein zuverlässiger Leitfaden in Fällen der eigenen Unsicherheit kaum entbehrt werden kann. Die selbständigen Geschäftsfrauen und den handelsbegeisterten Töchtern wird die Anschaffung dieses ca. 100 Seiten haltenden Buches von großem Nutzen sein.

Abgerissene Gedanken.

Die Begierde, etwas Großes zu scheinen, hat Manche schon sehr klein gemacht.

Bedenke dies! schon manchmal trat ein Segen In der Gestalt des Unglücks dir entgegen; Dir fehlte nur in jener Zeit des Leidens Der klare Blick des scharfen Unterscheidens.

Zürichs weiterberühmte

Seidenstoffe

neueste, modernste Genres, in gewähltesten Dessins, schwarz, weiß und farbig, erhalten Sie direkt porto- und zollfrei ins Haus zu wirkl. Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster umgehend. [1845]

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz)
Königl. Hoflieferanten.

Enterovose

Ist ein **neues diätetisches Nahrungsmittel** mit Diastase-Malz-Extrakt, verbunden und imprägniert mit einer Fleischsoltion, welches dank der **eigenartigen rationalen Verkümmungsweise bei allen Störungen des Verdauungsapparates**, besonders bei **Diarrhoe** heilkräftig zu wirken vermag, ohne daß es **Opium** oder sonstige **bekannte Arzneimittel** enthalte. Die Wirkung vollzieht sich auf rein **diätetischem Wege**, wobei „Enterovose“ auch als **Nahrung** vollständig genügen kann. Es sind die **überraschendsten Erfolge** sogar in **ganz extremen Fällen** zu konstatieren, wo jedes andere Mittel nichts mehr half. Wir empfehlen es deshalb jeder Mutter, damit sie gleich bei den ersten Störungen bei ihren Kleinen helfend eingreifen kann; bei **Erkrankungen** sind die Erfolge ebenso überraschend, wie eine große Anzahl von Zeugnissen von Professoren und Ärzten und Dankschreiben darthun. **Erhältlich in Apotheken.** [1863]



Die Frauen unseres Landes haben einen natürlich hübschen, aber auch gegen scharfe Kälte und zu starke Sonnenhitze sehr empfindlichen Teint. Um **Sonnenbrand, Rissigkeit, Röte** und selbst Sonnenbrand zu verhüten, gebrauche man für die tägliche Toilette die **Crème Simon, den Puder de Riz** und die **Selbe Simon**; nicht zu verwechseln mit anderen Crèmes. Zu haben bei: **J. Simon, Paris**, sowie in Apotheken, Parfümerien, Bazars und Toiletteartikel führenden Geschäften. [1881]

Ich empfang Ihre Sendung **Kasseler Hafer-Kakao** und beehre mich, Ihnen anzuzeigen, dass das Präparat sich als ein vortreffliches Nahrungs- und Heilmittel bewährt hat, deswegen möchte ich Sie ersuchen, mit etc. [1453]

Bukarest. **L. Bachelin, Hof-Bibliothekar.**

Frohheim
Rosenbergstrasse, St. Gallen.

Ein angenehmes Leseheim für Damen aus der Stadt und vom Lande bildet das nun wieder gesicherte Lesezimmer des **Friedensvereins St. Gallen und Umgebung**. Frauen und Jungfrauen finden darin verschiedenartigen angenehmen Lesestoff, sind ganz ungestört und können zugleich, vielleicht ermüdet von der Reise oder auch nur von Ausgängen, daselbst lesend bequem ausruhen. [1669]

Zum Einkauf von Stickerien für Damen- und Kinderwäsche werden gerne Muster abgegeben. Außerordentlich billige Preise, weil Gelegenheitsverkauf. Offerten unter Chiffre B befördert die Expedition d. Bl. [697]

Nervosität. Appetitlosigkeit.

Herr Oberarzt a. D. Dr. **Tischendorf in Presden** schreibt: „Ich kann Ihnen mitteilen, daß Dr. **Sommel's** Hämato-gen bei einem 16jährigen Lehrling, der **Statur** und im höchsten Grade **nervös** war, dessen Appetit ganz daniederlag, von ausgezeichneter Wirkung gewesen ist, und werde ich nicht ermangeln, dieses treffliche Mittel in allen geeigneten Fällen anzuwenden und zu empfehlen.“ Depots in allen Apotheken. [1085]

Seid.-Samte u. Plüsch

Frca. 1.90 bis 23.65 per Meter

[1374]

sowie **schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide** v. 85 Cts. bis Fr. 28.50 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)
Seiden-Damaste v. Fr. 1.40—22.50
Ball-Seide v. 85 Cts.—22.50
Seiden-Bastkleider p. Robe „ „ 10.80—77.50
Seiden-Grenadines „ Fr. 1.35—14.85
Seiden-Foulands bedruckt „ „ 1.20—6.55
Seiden-Bengalines „ „ 2.15—11.60
per Meter. **Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Molre antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken- und Fahnenstoffe** etc. etc. franco ins Haus. — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!
Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Foto für Rückantwort beigelegt werden.
Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.
Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.
Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenformat beigelegt.
Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.
Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herzschaften oder Stellenuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden. [1898]

Eine junge, in den Hausarbeiten und in der Küche wohl erfahrene Tochter sucht in einem respektablen Hause Stellung als Stütze, auch als Bonne zu größeren Kindern. Auf grossen Lohn wird nicht gesehen, dagegen ist Familienanschluss Bedingung. Der Eintritt könnte sofort geschehen. [1898]

Ein Mädchen, welches einfach kochen, nähen, bügeln und die Hausgeschäfte verrichten kann, findet Stelle in einer sehr guten Familie bei gutem Lohn und bester Behandlung. Offerten unter Chiffre R 1897 befördert die Exped. [FV 1897]

Für eine junge Tochter, die eine gute Lehre als Damenschneiderin gemacht und nachher in zwei feinen Ateliers zur weiteren Ausbildung ein Jahr lang gearbeitet hat, die also an eazektes, geschmackvolles Arbeiten gewöhnt ist, wird in einem ersten Geschäft auf kommandes Frühjahr Stelle als Arbeiterin gesucht. Vorgezogen wird eine solche, wo im Hause der Prinzipalin Pension und Familienanschluss geboten ist. Gest. Offerten unter Chiffre Z J 1819 befördert die Exped.

Sterilisierte Alpen-Milch.
Berneralpen-Milchgesellschaft.
Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als bester und einfachster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen. [1133]
In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen.
Zuverlässigste und kräftigste **Kindermilch.**

L-Arzt Fch Spengler
prakt. Elektro-Homöopath. — Hydrotherapie. — Massage (System Dr. Metzger) und schwed. Keilgymnastik.
116 Stapfen 116 Meiden Mt. Appenzell A.-Rh.
Sprechstunden: an Werktagen 8-9 und 1-2 Uhr, an Sonntagen 11-12 Uhr. Mittwoch 2-4 Uhr in Walzenhausen (Hotel Bahnhof). [1716]
Telegrammadresse: Spenglerius, Meiden.

Reiner Hafer-Cacao
Marke: Weisses Pferd
ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbare Nahrungsmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte.** — Bestes Produkt dieser Art. [1468]
Preis per **Carton à 27 Würfel Fr. 1.30** } rote Packung.
" " **Paquet, loses Pulver „ 1.20** }
Alleinige Fabr.: **MÜLLER & BERNHARD, CacaoFabrik, CHUR.**

Bei einer bessern Familie in Zürich hätte ein ordentliches Mädchen Gelegenheit, die Hausgeschäfte unter tüchtiger Leitung zu erlernen. Reinlichkeit und Freude am Lernen ist erforderlich. Gute Behandlung zugesichert. Gest. Offerten unter Chiffre G E 1885 befördert die Expedition d. Bl. [1885]

Für eine Familie in Schaffhausen mit drei Kindern von 1/2 bis 4 Jahren wird eine evang. tüchtige, erfahrene

Bonne
gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Photographie unter Chiffre A R 1873 an die Exped. d. Bl. [1873]

Ein gut erzogenes, einfaches Mädchen von 18—22 Jahren, treu, ordnungsliebend und von gutem Charakter, welches einen Haushalt von zwei Personen zu besorgen versteht, Kochen, Nähen, Flecken etc. kann, findet Stellung bei einer einzelnen Dame in der französischen Schweiz, wo gute Gelegenheit wäre, die französische Sprache zu erlernen. Lohn 15 bis 20 Fr. im Monat und französische Stunden. Es findet nur eine arbeitsame, wohlgezogene Tochter Berücksichtigung. Ohne den nötigen Takt, welcher einen freundlichen Umgang zu verstehen und zu wirldigen weiss und ohne gute Zeugnisse und Empfehlungen sind Anmeldungen unnütz. Offerten unter Chiffre B 1911 befördert die Expedition d. Bl. [1911]

Gebildete Schweizerin
25 Jahre alt, der deutschen, französischen und englischen Sprache vollkommen mächtig, im Hauswesen, sowie in sämtlichen Handarbeiten perfekt, wünscht Engagement zu feiner älterer Dame oder Herrn. Prima Referenzen zu gest. Disposition. Offerten erbeten unter Chiffre P 1878 an die Expedition d. Bl. [1878]

Korsett

System

Dr. W. Schulthess

hat einen von den gewöhnlichen Korsetten abweichenden, in anatomischen Bau des Körpers begründeten Schnitt, ist sehr solid und angenehm zu tragen, ermöglicht ausgiebige Atmung und Ausdehnung des Magens. [1838]

Korsetten nach Mass in ganz solider Ausführung mit echt Fischbein-Einlagen und Hartgummistangen im Rücken, von Fr. 15. — an.

F. Wyss, Gesundheitskorsett-Fabrikation
Mahlbachstr. 21, ZÜRICH V.

Man verlange gefl. Prospekt und Anleitung zum Massnehmen.

F. Menne

Schmidgasse 6 und 10

ST. GALLEN

empfiehlt fortwährend sämtliche frische Gemüse, als: Blumenkohl, Rosenkohl, Schwarzwurzeln, Spinat, Endivien und Kopfsalat, Rindich u. Karotten, Kohl, Blau- u. Weisskraut, Kohlrabi etc., ferner alle Arten gedörrtes Obst u. Gemüse, zugleich sämtl. Konservengemüse als Erbsen, Bohnen, Früchte etc. Verschiedene Käse nebst allen Sorten frischem Obst. [1876]

Berner Halblein

stärkster, naturwollener Kleiderstoff

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern bemustert. **Walter Gyax,** Fabrikant, Bielebach (Kt. Bern). [1834]

Bergmann's Lilienmilch Seife
Schutzmarke - 2 BERGMANN
BERGMANN & Co. ZÜRICH. [1898]

Mme. Fischer-Hinnen, Tönhallestr. 20, Zürich, übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (IV. Auflage) über den [1813]

Haarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. Heilung.

Hygienische Schutzartikel für Damen.

Preisliste sende verschlossen. [1904]

A. Reimer, Sanitätsgeschäft, Basel.

Gegen Husten und Halskatarrh
PÂTE PECTORALE fortifianie
J. Klaus in Locle Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.
[1874]

Bestellen Sie Ihre Erstlings-Aussteuer

H. Brupbacher, Sohn bei:
Zürich



Heureka-Stoff bewährt sich ausgezeichnet in der Waesche
Verlangen Sie gefl. Auswahl-Sendung

Das Nestle'sche Kindermehl wird seit 30 Jahren von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

20 Ehrendiplome. **Nestle's Kindermehl** 25 goldene Medaillen.
(Milchpulver).



Nestle's Kinder-Nahrung enthält die beste Schweizermilch,

Nestle's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich,

Nestle's Kinder-Nahrung verhütet Erbrechen und Diarrhoe,

Nestle's Kinder-Nahrung ist ein diätetisches Heilmittel,

Nestle's Kinder-Nahrung erleichtert das Entwöhnen,

Nestle's Kinder-Nahrung wird von den Kindern sehr gern genommen,

Nestle's Kinder-Nahrung ist schnell und leicht zu bereiten. [1093](H 1 Q)

Nestle's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gärung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Verkauf in Apotheken und Drogen-Handlungen.

Zur weitem Ausdehnung eines in lebhaftem Aufblühen begriffenen Betriebes mit idealen Zielen wird ein Mitarbeiter, gebildeter Herr oder Dame gesucht, mit einem Einlagekapital von 5000 bis 10,000 Franken zu 5% Interessen- und ebenso viel Gewinnanteil. Unter zuzugenden Verhältnissen würde auch bloss auf eine Kommandite-Verbindung eingegangen und von einer persönlichen Betätigung abgesehen. Gefl. Anträge unter Chiffre A F 1900 befördert die Expedition d. Bl. [1900]

Keine Mutter, keine Hausfrau sollte verfehlen den Kasseler Hafer-Kakao

bei ihren Kindern und in ihrem Haushalt zu verwenden. Derselbe ist unübertrefflich zur Ernährung schwächerer und kranker Personen. Wer denselben einmal getrunken, wird ihn fernerhin nicht missen wollen. Kasseler Hafer-Kakao wird nur in blauen Kartons, à 27 Würfel in Staniol verpackt, zum Preise von Fr. 1.50 pr. Karton in den Apotheken, Delikatess-, Drogen- und besseren Kolonialwarenhandlungen verkauft. [1435]

Engros-Lager: C. Geiger, Basel.

Institut Pestalozzi.

Französisches Töchter-Pensionat.
Château de Vidy bei Lausanne.

Gründliche Erlernung der französischen, sowie modernen Sprachen; Musik, Malen, Anstandslehre, Hausführung, Kochkunst, weibliche Handarbeiten. Prospekte, sowie weitere Auskunft durch [1835] **Die Direktion.**

„AURORA“ Sanatorium für Nervenkrankte Thalweil bei Zürich.

Komfortabel eingerichtete Villa mit 12 Zimmern an ruhiger Lage. [1902]
Physikalische Heilmethoden: Massage, systematisch Körperliche Beschäftigung, Gymnastik, Elektro- und Hydrotherapie, Familienanschluss. Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge. Parkanlagen, Promenaden. Moderne Bade- und Douche-Einrichtung. Mässige Preise. Prospekte gratis und franko durch die Verwaltung: und den Hausarzt: **E. Grob-Egeli.** **Dr. Bertschi iger.**



Droguerie in Stein (Kt. Appenzell)

versendet so lange Vorrat: (günstig als Geschenk) 5 Pfund-Blicke echten Berg-Bienen-Honig per Post franko Fr. 4.90. [1899]

Preis per Flasche Fr. 1.
Protektol
Ledersohlen-Schutz
ist das einzig b. Mittel, um Ledersohlen dauerhaft zu machen und verhütet auch, dass die Sohlen bei nassem Wetter das Wasser durchlassen. Einzige Fabrikanten: **Graf & Biedermann** Droguerie z. kl. Engelberg St. Gallen. [1870]
Zu haben in allen besseren Handlungen oder direkt per Nachnahme.

Das ich durch das einfache Helferfahren des Herrn Bopp von meinem ständigen Magen- und Darmkatarrh durch Gottes Gnade vollständig geheilt worden bin, verpflichtet mich, diesen Herrn öffentlich zu danken und ihm für sein Wohlwollen, ich schriftlich an Herrn J. S. Bopp in Seibitz, Solothurn, zu danken, derselbe sendet Buch und Fragebogen gratis. [1903]
Frau Minna Güntert, Unterfallau, St. Schaffhausen.

Maestrani Hafer-Cacao

ausgezeichnetes Frühstück für [1800] **Gross und Klein** Gesunde u. Kranke.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme hto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1043]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergeblich und haltbar.

Originalpackung per engl. Pfd. per 1/2 kg
Orange Pekoe Fr. 5.— Fr. 5.50
Broken Pekoe „ 4.10 „ 4.50
Pekoe „ 3.85 „ 4.—
Pekoe Souchong „ — „ 3.75

China-Thee,

beste Qualität
Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per 1/2 kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [1884]

Carl Oswald, Winterthur.

Niederlage bei Joh. Stadelmann, Marmorhaus, Multergasse 31, St. Gallen.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig durch eigene Mittel (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von **Dr. med. J. Häfiker**

Ennenda. [1714]

MAGGI'S Suppenwürze findet bei allen, welche auf eine **schmackhafte, gesunde Küche** und **Sparsamkeit** sehen, die grösste Anerkennung. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [1886]

Originalfäschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggis Suppenwürze nachgefüllt.

Saison 1898/99

Alkoholfreie Weine

Beginn des Versands der **neuen Produkte** am 1. November 1898.

Preislisten gratis und franko.

Bestellungen an die **Gesellschaft zur Herstellung alkoholfreier Weine in Bern.** (H 4257 Y)

Filiale in Meilen.

Vorzügliche und billige **Obstweine** aus frischem Obst. [1889]

Die schönsten und preiswürdigsten **Kleiderstoffe** in (H 4052 Q)

Wolle, Seide, Samt für Blousen, Kleider etc. finden Sie in unübertroffener Auswahl

Magazine zum Wilden Mann, Basel.

Keine Dame versäume, bei Bedarf Muster zu verlangen. [1747]

Zahnarzt E. Andrae, med. dent.

Platz **HERISAU** (Bazar Müller).

Sprechstunden: vormittags 8—12^{1/2} Uhr, nachmittags 2—6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.

Schmerzlose Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten. **Plombieren. — Künstliche Zähne.**

Billige Preise.

NB. Empfehle mich noch speciell zur Behandlung von **Kindern**, welche an **schwerem Zahnen, Zahnputzen, Krämpfen, Convulsionen etc.** leiden, bei **sicherem Erfolg.** [1759]

Echte Damen- und Herren-Loden Bündnertücher, Wettermäntel liefern billigst [1816]

Bener, Söhne, Chur. Muster franko.

Damen-, Herren-, Knaben-

LODEN (GENÜGS SPECIAL GESCHÜTZT) **Jordan & Co.**

ZÜRICH BAHNHOFSTR. 11

Meterweise! Anfertigung nach Mass! **Fert. Jaquette-Costüme** von Fr. 25.— an. [1641]

Zur **gefl. Beachtung.** Bei **Aufgabe von Adressenänderungen** bitten wir **höfl. um gefl. Beifügung der alten (bisherigen) Adresse.**

Die Expedition.

Wettermäntel

aus **wasserdichtem Loden**, in **grosser Auswahl**

Bündnertücher und Damenloden reinwollen, in **allen möglichen Nuancen** [1769]

empfehlen zu **billigen Preisen** **Gebr. Furger, Chur.**

Anstalt für Epileptische in Herisau „Philadelphia“.

Neu gegründete Anstalt unweit Herisau in stiller, ländlicher Umgebung. **Gesunde Lage.** Die Anstalt ist vorderhand nur für **männliche Kranke** bestimmt. Dieselben finden entsprechende Beschäftigung in Haus und Garten. **Christliche Leitung.** [1817]

Kranke können vom **13. Altersjahr** an aufgenommen werden, und beträgt der **Pensionspreis** per Tag **Fr. 1.50** und mehr, je nach **Zimmer** und besonderen Ansprüchen.

Anstaltsarzt ist **Dr. Züst** in Herisau. **Aufnahmesuche** sind zu richten an **Jezler und Pfändler.**

Direkt von der Weberei: Leinen [1804]

Tischzeug, Servietten, Küchenleinwand, Handtücher, Leintücher, Kissenanzüge, Taschentücher etc. **Monogramm- u. a. Stickerereien.** **Blamines.** **Grüssete Auswahl.** Nur **bewährte, dauerhafteste Qualitäten;** für **Braut-Aussteuern** besonders empfohlen

Billige, wirkliche Fabrikpreise. **Muster franko.**

Mechan. und Hand-Leinenweberei **F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern).**

Hausfrauen!

Das **Praktischste, Wärmste** und **Gefälligste** für **Herbst** und **Winter** ist der in **allen Farben** waschechte (H 4487 Q) [1801]

Tricot-Wasch-Plüsch

für **Damen- und Kinder-Konfektion.** **Billige Preise. Meterweise Abgabe.** **Muster auf Verlangen sofort!**

Schatzmann & Cie. in Zofingen.

Vorhangstoffe eigenes und **englisches Fabrikat**, weiss und **crème** in **grösster Auswahl** liefert **billigst** [1128]

Etamine das **Rideaux-Geschäft**

J. B. NEF

Vorhanghalter **HERISAU — zum „Merkur“** **Muster franko. Etwelche Angaben der Breiten erwünscht. (H 56 B)**

Bartflechten.

1221 Mit **Gegenwärtigem** teile Ihnen mit, dass ich nun von meinem **Uebel, Bartflechten** geheilt bin. Empfangen Sie meinen **innigsten Dank** für das **Resultat**, das Sie durch Ihre **brüel. Behandlung** erzielten, nachdem ich **vielelei** ohne **Erfolg** gebraucht hatte. Bevor ich mich Ihrer **Behandlung** anvertraute, war der **Anschlag** derart **entzündet**, dass ich kaum den **Mund** recht **öffnen** und vor **Schmerzen** fast nicht **schlafen** konnte. Mit **besond. Vergnügen** stelle ich dies **Zeugnis** aus; auch werde ich es mir **angelegen** sein lassen, Sie in meinem **Bekanntkreise** zu **empfehlen.** **Agriswyl b. Kerzers, Kt. Freiburg, den 15. Nov. 1896.** **Fritz Mäder.** Obige **Heilung** von **Bartflechten** begl.: **Jakob Mäder, Ammann.** Adresse: **Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus.**

Prima Lotzwylers Zucker-Essenz **anerkannt bestes Kaffeesurrogat**

verleiht dem **Kaffee** eine **schöne klare Farbe** und **erhöht dessen Aroma.**

Diplom für Reinheit des Fabrikates: **Schweiz. Landesausstellung Zürich 1883.**

In **Pfundbüchsen** zu beziehen durch **alle besseren Spezereihandlungen.** [1861]

Bühler & Zimmermann.

Der aus den **besten Bitterkräutern** der **Alpen** und einem **leichtverdaulichen Eisenpräparat** bereitete **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann**, **Apoth.** in **Langnau i. E.** ist eines der **wertvollsten Kräftigungsmittel.** **Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche** **unübertroffen an Güte.** Die **Flasche** à **Fr. 2^{1/2}** mit **Gebrauchsanweisung** zu haben in den **meisten Apotheken** der **Schweiz.** (H 4000 Y) [1863]

Jacques Becker, Ennenda-Glarus.

Billigste **Bezugsquelle** (besteht seit 1860) für **Baumwolltücher** und **Leinen** zu **Engrospreisen.** **Princip:** Nur **ausgesuchte prima Qualitäten** **Abgabe** jedoch nicht unter **1/2 Stück 30/33 Meter.** **Courante Tücher**, **ruh** von **15 Cts.**, **gebleicht** von **20 Cts.** **an** **per Meter**; **bis** zu den **feinsten Specialitäten.** — **Wollen** Sie **Muster** verlangen u. **vergleichen.** (1826)